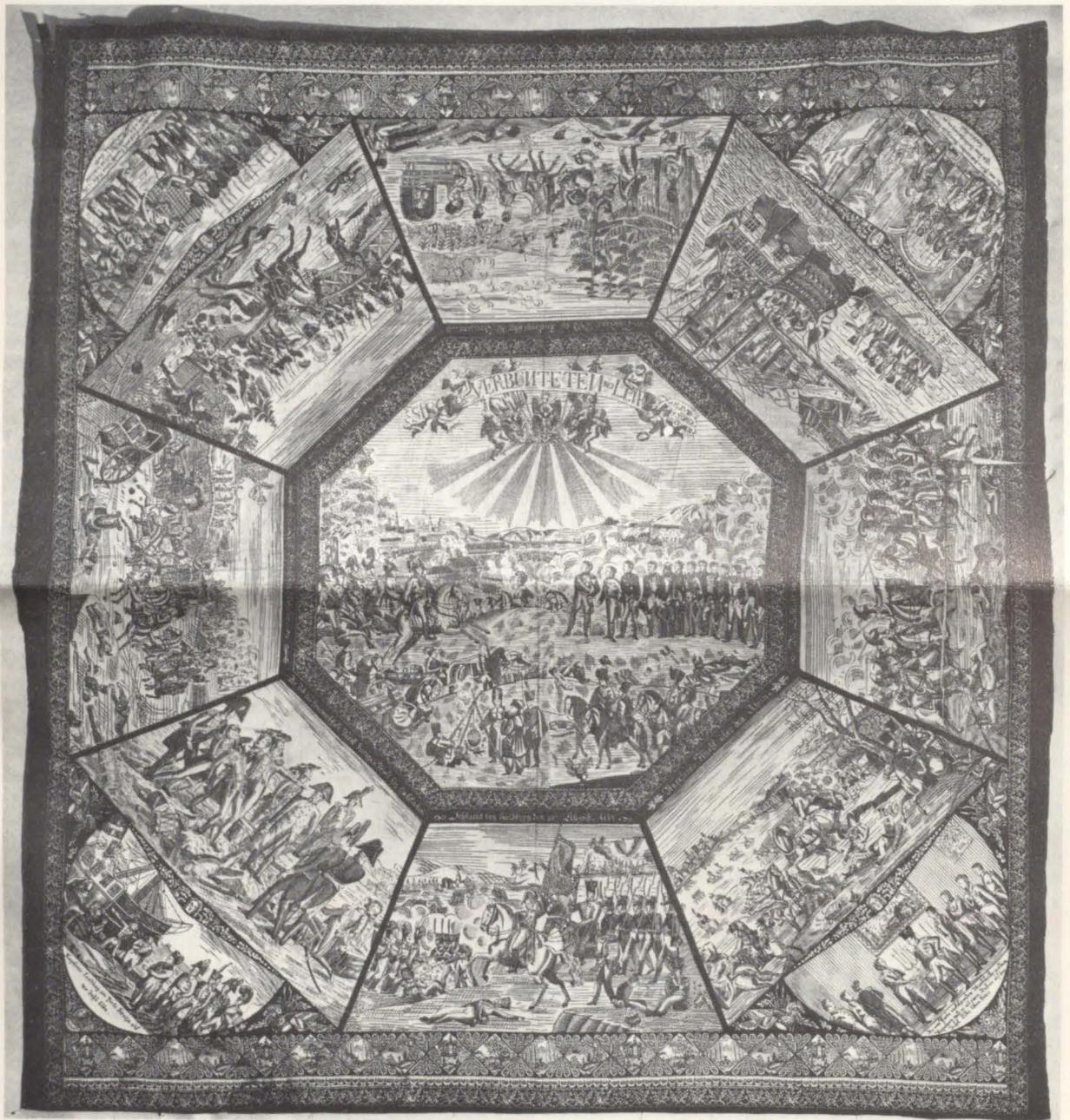


MonatsAnzeiger

MUSEEN UND AUSSTELLUNGEN IN NÜRNBERG

April 1984 · Nummer 37

Herausgeber: Germanisches Nationalmuseum – Gerhard Bott · Redaktion: Rainer Schoch und Hannelore Deckelnick



Kattuntuch mit gedruckten Bildern aus den Befreiungskriegen. Wohl Böhmen 1815.

NAPOLEON WIRD BESIEGT

Ein bedrucktes Tuch mit Bildern der Ereignisse 1812–1815

Das Germanische Nationalmuseum konnte vor einigen Monaten aus Privatbesitz ein großes in Braunviolett und Sandfarbe bedrucktes Baumwolltuch (Kattun) erwerben.

Allein durch seine Maße – 148,2 : 133,5 cm – hebt es sich von anderen derartigen „Taschentüchern“ (mouchoirs) ab. Um 1815 zu datieren, sind – jeweils beschriftete –

kriegerische Ereignisse um und mit Napoleon I. von Ende 1812 bis 1815 dargestellt. Im großen achteckigen Mittelfeld wird der „Sieg der Verbündeten bei Leipzig am 18. Okt.

1813" gefeiert: Von den Wappen der drei Alliierten ausgehende Strahlenbündel erleuchten das Schlachtfeld. Darum gruppieren sich in acht Feldern Bilder von (im Uhrzeigersinn gelesen): „Trauriges Bild des Rückzugs über die Beresina"; „Der Tod des Fürsten Bonjukowski"; „Grosse Schlacht bey Waterloo"; „Der Tod des Grossmarschalls Darok Herzogs von Friaul bey Hochkirchen"; „Schlacht bei Goldberg den 23. August 13"; „Napoleons Flucht über den Rhein"; „Schlacht bey Wartenburg 3.8.13"; „Napoleons Landung auf St. Helena". In den vier Ecken sieht man in fast halbkreisförmigen Feldern: „Die von Paris kommenden Marschälle kündigen ihm seine Entthronung an in Fontaineblau"; „Napoleon verlangt noch Einmahl seinen Adler zu sehn, in dem er sich von ihm, ihn küßend beurlaubt und von Fontaineblau abreist"; „Napoleons Landung am Porto Feraija auf der Insel Elba"; „Die von Paris rückkehrenden Marschälle melden Napoleon, dass er mit einer Pension auf der Insel Elba leben könne". Unter jedem Eckbild findet sich ein kleines Büstenporträt, und zwar der Oberbefehlshaber der verbündeten Armeen der Preussen, Österreicher, Russen und Engländer: Blücher, Wrede, Platov und Wellington.

Bemüht man sich nun, die einzelnen dargestellten Ereignisse mit dem bekannten historischen Ablauf abzustimmen, stellt sich heraus, daß die Reihenfolge keine chronologische ist, zwei Namen verballhornt wiedergegeben wurden und auch ein Datum nicht stimmt. Nach dem so außerordentlich verlustreichen Rückzug des in Rußland geschlagenen französischen Heeres über die Beresina wäre das nächste Geschehen der Tod des

französischen Großmarschalls Géraud Christophe Michel Duroc (nicht Darok) nach der Schlacht bei Hochkirch (bekannter als Schlacht bei Bautzen am 20./21. 5. 1813) in der Nähe von Görlitz. Die Schlacht in Schlesien bei Goldberg fand am 23. 8. 1813 statt, doch Blüchers bei Wartenburg erzwungener Elbübergang erst am 3. Oktober 1813. Nach dem Sieg der Alliierten bei Leipzig kam der auf französischer Seite kämpfende Fürst Joseph Anton Poniatowski (nicht: Bonjukowski) nach einer Verwundung durch den unglücklichen Sturz in die Elster ums Leben. Napoleon flüchtete über den Rhein, wurde 1814 in Fontainebleau entthront und in Ehren auf der Insel Elba untergebracht. Als er 1815 von dort heimlich nach Frankreich zurückkehrte und nochmals die Herrschaft – für einhundert Tage – übernahm, wurde er von den Alliierten bei Waterloo (Belle Alliance) geschlagen und nun auf die Insel St. Helena in die Verbannung geschickt.

Die gleiche Borte faßt sowohl das achteckige Mittelfeld als auch die Kanten des ganzen Tuches ein; sie enthält zwischen gekreuzten Säbeln und Lorbeerzweigen Eiserne Kreuze sowie die Buchstaben F R A N Z. Dieser Name dürfte auf Kaiser Franz I. von Österreich hindeuten; möglicherweise weist er – auch – auf Franz Leitenberger und seine produktive Kattunfabrik in Böhmen. Dessen Vater Joseph Leitenberger hatte bereits 1788 in Reichstadt eine Kattunfabrik gegründet, zusammen mit dem älteren Sohn Ignaz. 1793 kaufte der Vater für sich und den Sohn Franz die Kattunfabrik des Grafen Bolza in Josephsthal. Nachdem Franz Leitenberger die Gebäude des Piaristenklosters Cosmanos hinzuer-

worben hatte, nannte er den Betrieb – wenigstens zeitweise – Cosmanoser Fabrik. Ein etwa zwei Jahre älteres, auf Seide gedrucktes Tuch, das nur auf die Ereignisse um Napoleon um 1813/14 anspielt, ist bezeichnet: K:K:Pr: Cosmanoser Zitz & Cottunfabrick. Seit 1815 arbeiteten dort als Dessinateur und Colorist die Elsässer Jeremias Singer und Karl Köchlin. Sollten sie etwa unser Tuch entworfen haben, wäre der Unterschied in der Art der Darstellung und der Ausführung gegenüber dem seidenen erklärt.

Derartige bedruckte Tücher, die mit ihren Bildern auf das zeitgenössische Geschehen, auf die Zeitgenossen bewegende Themen und Gedanken eingehen, waren seit dem späten 18. Jahrhundert allgemein beliebt. So besitzt das Germanische Nationalmuseum bereits seit etwa neunzig Jahren die folgenden, allerdings weit kleineren Tücher: auf den Friedensschluß von Cistowe 1791, der einen russisch-österreichisch-türkischen Krieg beendete, wohl ein sächsisches Produkt; auf die Verhältnisse in Frankreich in den Revolutionsjahren um 1789/90 und sicher im Lande selbst geschaffen; „Europäische Schaubühne in December 1813", in England für den europäischen Markt hergestellt; eine St. Galler Arbeit mit der Karte des polnischen Krieges 1830/31; Szenen aus der in den zwanziger Jahren mit großem Enthusiasmus aufgenommenen Oper „Der Freischütz" von Carl Maria von Weber. Dieser schöne alte Besitz hat nun durch das hier vorgestellte große Tuch eine beachtenswerte und willkommene Bereicherung erfahren.

Leonie von Wilckens

Ein Goldgulden des 15. Jahrhunderts aus der Münzstätte Wöhrd

Im Herbst des letzten Jahres kam in der Umgebung von Nürnberg beim Abbruch eines Hauses ein Münzschatz zutage, der ausschließlich Goldgulden des späten 14. und des 15. Jahrhunderts enthält. Der aufmerksame Besitzer entdeckte einige Goldstücke, die aus dem Greifarm des Baggers herausgefallen waren. Ein Gefäß – häufig wurden derartige Schätze in Tongefäßen versteckt – wurde nicht geborgen. Zunächst konnten nur etwa 15 Goldmünzen aufgelesen werden, jedoch brachte eine systematische Nachsuche in den folgenden Wochen

zahlreiche weitere Stücke zutage, so daß der Fund bislang 142 Münzen umfaßt. Es ist nicht auszuschließen, daß noch weitere Exemplare aus diesem Fund auftauchen. Das Bürgerliche Gesetzbuch regelt die Besitzverhältnisse bei einem derartigen Schatzfund folgendermaßen: Eine Hälfte gehört dem Finder, die andere dem Grundstückseigentümer. Nach dem Bayerischen Denkmalschutzgesetz sind die Besitzer verpflichtet, die Bergung eines Fundes der Denkmalschutzbehörde zu melden und ihr zur wissenschaftlichen Bearbeitung

zur Verfügung zu stellen. Diese Bestimmungen haben auf die Eigentumsverhältnisse keine Auswirkung, d.h. die Eigentümer können nach der wissenschaftlichen Erfassung frei über den Fund verfügen. Sie haben den Vorteil einer kostenlosen Bearbeitung.

Der hier angesprochene Fund wurde dem Germanischen Nationalmuseum zur Bestimmung übergeben. Der überwiegende Teil des Münzschatzes umfaßt Goldgulden aus den Münzstätten der vier Kurfürstentümer Mainz (22), Köln (34), Trier (13) und Kurpfalz (20). Außer-



Friedrich VI., Markgraf von Brandenburg, Goldgulden aus der Münzstätte Wöhrd, um 1420

dem gibt es Prägungen aus Basel (11), Brandenburg-Franken (2), Bremen (1), Dortmund (2), Emden (1), Frankfurt (18), Groningen (1), Hamburg (2), Jülich (2), Lüneburg (2), Moers (1), Nördlingen (1) und Nürnberg (7).

Eine Münze aus diesem Fund konnte für das Münzkabinett des Museums erworben werden. Es handelt sich um einen Goldgulden, den Markgraf Friedrich VI. von Brandenburg in der Münzstätte Wöhrd zwischen 1419 und 1422 prägen ließ. Die Münze hat einen Durchmesser von 23 mm und wiegt 3,45 gr. Die Vorderseite zeigt den Brandenburgischen Adler und die Umschrift: FRIDERIC' MARGR' BN' GN' (Friedrich Markgraf von Brandenburg) und die Rückseite Johannes den Täufer, stehend von vorn, bekleidet mit dem „härenen“ Gewand. Seine linke Hand hält einen Kreuzstab. Zwischen seinen Füßen ein kleiner gesichteter Mond. Im Feld, rechts vom Täufer, das Zollernsche Stammwappen und links von ihm ein Helm mit Brackenkopf, die Helmzier des burggräflich nürnbergischen Wappens. Die Umschrift lautet: S' IOHANNES BAP' (Sanctus Johannes Baptista).

Der Goldgulden des Markgrafen Friedrich VI. entstammt einer für das Münzwesen Nürnbergs wichtigen Periode. Die Frühzeit der Reichsmünzstätte Nürnberg liegt im Dunkeln. Schon bald nach der Gründung der Stadt, die im Jahre 1050 erstmals urkundlich erwähnt wird, hat der Kaiser hier eine Münzstätte eingerichtet; für Nürnberg gesicherte Münzen gibt es jedoch erst nahezu hundert Jahre später unter Konrad III. (1138–1152). Der Schlagschatz, d.h. der Gewinn nach Abzug der Herstellungskosten, kam dem Kaiser zugute. Zunächst ließen die Kaiser die Münzstätte von Be-

amten betreiben, 1349 wird jedoch berichtet, daß Konrad Groß, ein reicher Nürnberger Handelsherr, die Nürnberger Münze um 4000 Pfund Heller in Pfandbesitz hatte. Die Münze betrieb also zunächst nicht die Stadt Nürnberg, sondern einer ihrer Bürger. Doch war es das Bestreben der Stadt, zumindest langfristig das Münzrecht in ihren Besitz zu bekommen. 1356 heißt es schon, daß dem Rat der Stadt ein Aufsichtsrecht über die Münze zugestanden wird. Da der Kaiser selbst kein Interesse hatte, die Pfandschaft einzulösen, bot er der Stadt Nürnberg an, das Münzmeisteramt zu übernehmen. Aus unbekanntenen Gründen schlug sie jedoch 1369 und auch im folgenden Jahr das Angebot des Kaisers aus, vermutlich war die finanzielle Situation der Münze zu schlecht, die Edelmetallbeschaffung zu aufwendig, als daß man sie mit Gewinn hätte betreiben können. Nur wenige Jahre später stellte die Münze offenbar ihre Tätigkeit vorübergehend ein. Somit verblieb die Pfandschaft zunächst bei der Familie Groß, von wo sie 1396 an Herdegen Valzner, wiederum einen Nürnberger Bürger, überging. Valzner war der erste, der in Nürnberg zwischen 1414 und 1419 Goldgulden mit dem Namen des Königs, die sogenannten Sigismund-Goldgulden, prägen ließ.

Von Valzner erwarb die Pfandschaft 1419 Friedrich VI., Markgraf von Brandenburg. Friedrich eröffnete in dem Nürnberg vorgelagerten Wöhrd, auf markgräflichem Gebiet, eine neue Münzstätte und entzog damit die Prägung der reichstädtischen Aufsicht. Dieser Schritt mußte die Stadt zum Handeln zwingen. Hatte sie bislang keinen Grund, die bisherigen Pfandverhältnisse an der Münze zu ändern, so konnte

und wollte sie nicht dulden, daß der Burggraf von Nürnberg, dessen Einfluß auf die Stadt sie seit langem zurückzudrängen suchte, plötzlich einen derartigen Macht- und Ansehenszuwachs erhielt und die Münzstätte aus der Stadt abzog. 1422 erwirkte die Stadt vom König Sigismund ein Münzprivileg, in welchem ihr die Ausprägung von Gold- und Silbermünzen zugestanden wurde. Der Schlagschatz fiel je zur Hälfte an den König und an die Stadt. Dieses Privileg stand am Ende lang andauernder Bestrebungen, für die Reichsstadt ein eigenes Münzrecht zu erlangen. Nürnberg war die einzige fränkische Stadt, die je Münzhoheit erringen konnte. 2000 Gulden hatte die Stadt dem König für dieses Privileg zu zahlen, eine hohe Summe, die wohl kaum innerhalb der folgenden 10 Jahre mit der Münzprägung zu verdienen war. Das neu erworbene Münzprivileg stellte jedoch einen Markstein auf dem Weg zur Unabhängigkeit der Reichsstadt dar.

Durch die neue Entwicklung war für den Markgrafen die Münzstätte Wöhrd unrentabel geworden und er übertrug 1424 der Stadt den Pfandbesitz der Reichsmünze gegen die Ablösesumme von 4000 Gulden. Seit 1429 prägte die Stadt eigene Goldgulden: die Stadtwährungsgulden mit dem heiligen Sebald und die etwas leichteren Landwährungsgulden mit dem heiligen Laurentius.

Der jüngst erworbene Goldgulden Friedrich VI. aus der Münzstätte Wöhrd ist ein Zeugnis für den letzten, aber auf die Dauer unwirksamen Versuch des Markgrafen, die Münzhoheit der Stadt Nürnberg vorzuenthalten.

Hermann Maué

Museen und Ausstellungsinstitute in Nürnberg

Institutionen

Öffnungszeiten

Germanisches Nationalmuseum Kornmarkt/Kartäusergasse Tel.: 20 39 71	Deutsche Kunst und Kultur (Frühzeit bis 20. Jahrhundert)	Di mit So 9–17 Uhr Do 9–17 und 20–21.30 Uhr Mo und Karfreitag geschlossen
		<i>Bibliothek:</i> Di 9–17 Uhr, Mi u. Do 9–20 Uhr, Fr 9–16 Uhr
		<i>Kupferstichkabinett:</i> Di mit Fr 9–16 Uhr
		<i>Archiv und Münzsammlung:</i> Di mit Fr 9–16 Uhr
Schloß Neunhof Neunhofer Schloßplatz 2 8500 Nürnberg 90 Verwaltung durch das Germanische Nationalmuseum Tel.: 20 39 71	Dokumente des patrizischen Landlebens vom 16. bis ins 18. Jahrhundert Der Park von Schloß Neunhof ist nach einer mehr als hundertjährigen anderen Nutzung 1979 im Stil eines Parkes des 18. Jahrhunderts rekonstruiert worden.	Sa und So 10–17 Uhr Gruppenführungen nach Vereinbarung
	Besuchen Sie auch das Heimatmuseum Neunhof	
Albrecht Dürer-Haus Am Tiergärtnerort Tel.: 16 22 71 Völlig erhalten, erbaut 1450–1460. Von Dürer bewohnt von 1509–1528	Gemälde, Renaissance- und Barockmöbel, Glasmalereien	Di–Fr 10–17 Uhr Sa 10–21 Uhr So und Ostermontag 10–17 Uhr Mo, Karfreitag und 24. 4. geschlossen
Stadtmuseum Fembohaus Burgstraße 15 Tel.: 16 22 71	Alt Nürnberger Entwicklungsgeschichte und Wohnkultur	Di–Fr 10–17 Uhr Sa 10–21 Uhr So und Ostermontag 10–17 Uhr Mo, Karfreitag und 24. 4. geschlossen
Tucher-Schlößchen Hirschelgasse 9 Telefon 16 22 71	Repräsentativer Sommersitz der Nürnberger Patrizierfamilie von Tucher	Besichtigung nur im Rahmen von Führungen: Mo–Fr 14, 15 und 16 Uhr So 10 und 11 Uhr Sa und Karfreitag geschlossen
Kunsthalle Lorenzer Straße 32 Tel.: 16 28 53	Ausstellungen zeitgenössischer Kunst	Di mit So 10–17 Uhr Mi bis 21 Uhr Mo und Karfreitag geschlossen
Kunsthalle in der Norishalle Marienortgraben 8 Tel.: 201 75 09	Ausstellungen zeitgenössischer Kunst	Di mit So 10–17 Uhr Mi bis 21 Uhr Mo und Karfreitag geschlossen
Gewerbemuseum der Landesgewerbeanstalt Bayern Gewerbemuseumsplatz 2 Tel.: 20 17 274	Deutsches und außereuropäisches Kunsthandwerk (Glas, Möbel, Keramik, Metalle)	Di–Fr 10–17 Uhr Sa und So 10–13 Uhr Mo und Karfreitag geschlossen
Spielzeugmuseum der Stadt Nürnberg Patrizierhaus, Karlstraße 13 Tel.: 16 31 64, Verwaltung: 16 32 60	Spielzeug vom Mittelalter bis zur Gegenwart aus Europa und Übersee	Di mit So und Ostermontag 10–17 Uhr Mi bis 21 Uhr Mo und Karfreitag geschlossen
Verkehrsmuseum Lessingstraße 6 Tel.: 219 54 28	Geschichte der Eisenbahn und Post. Originalfahrzeuge und Modelle, Briefmarkensammlung, Modellbahnanlage, Bücherei, Archiv	Mo mit So 10–16 Uhr Karfreitag und Ostersonntag geschlossen
Naturhistorisches Museum „Natur und Mensch“ der Naturhistorischen Gesellschaft Nürnberg e.V. Gewerbemuseumsplatz 4 Tel.: 22 79 70	Einheimische Vor- und Frühgeschichte, Geologie, Paläontologie, präkolumbische Archäologie, Völkerkunde, Höhlen- und Karstkunde	Mo, Di, Do, Fr 9.30–17 Uhr Sa 9–12 Uhr Mi, So und Ostermontag geschlossen
Staatsarchiv Archivstraße 17 Tel.: 35 74 37 oder 35 75 01		Mo, Di, Do 9–16 Uhr Mi 9–20 Uhr Fr 9–14.30 Uhr, Karfreitag geschlossen
Stadtarchiv Egidienplatz 23 Tel.: 16 27 70	Quellen zur Stadtgeschichte, vornehmlich 19. Jh., Stadtchronik	Mo–Do 8–15.30 Uhr Fr 8–15 Uhr Karfreitag geschlossen
Stadtbibliothek Egidienplatz 23 Tel.: 16 27 90		Mo–Fr 8–18 Uhr Sa 8–12 Uhr Karfreitag geschlossen
Institut für moderne Kunst Königstraße 51/II Tel.: 22 76 23 Ausstellungen in der Schmidt-Bank-Galerie Lorenzer Platz 29	Informations- und Dokumentationszentrale für zeitgenössische Kunst Archiv, Publikationen, Ausstellungen	Mo–Fr 9–12 Uhr und 13–16 Uhr Sa, So und Karfreitag geschlossen Mo–Mi 8–16.00 Uhr Do 8–17.30 Uhr Fr 8–15.30 Uhr, Karfreitag geschlossen
Albrecht Dürer-Gesellschaft Obere Schmiedgasse 64–66 (Pilatushaus) Tel.: 24 15 62 Ältester Kunstverein Deutschlands	Ausstellungen, Publikationen, Jahresgabenverkauf an Mitglieder	Mo–Fr 15–17 Uhr Sa und So geschlossen Galerie: Di–Fr 12–18 Uhr Sa und So 10–14 Uhr
A. W. Faber-Castell 8504 Stein – Verwaltungsgebäude Tel.: 66 79 1	Ausstellungen zeitgenössischer Künstler	täglich 9–18 Uhr (auch an den Feiertagen)

Ausstellungen

Gustav Seitz – Werke und Dokumente (bis 15. 4. 1984)

merhaba – Wohnen, arbeiten, Feste feiern in der Türkei
Türkiye'de Günlük Hayat (bis 6. 5. 1984)

Niederländische Meisterzeichnungen des 17. bis 19. Jahrhunderts aus der Sammlung van Leeuwen (14. 4. bis 27. 5. 1984)

Flugblätter des 16. und 17. Jahrhunderts
Aus den Kunstsammlungen des Veste Coburg (bis 8. 4. 1984)

Ätzende Striche – beißende Worte
Satire der Gegenwart (eine Ausstellung des Wilhelm-Busch-Museums, Hannover) (bis 22. 4. 1984)

Reiner Pöhlitz
Radierungen und Zeichnungen (1. 4. bis 30. 4. 1984)

Franz Roh
Collagen (Studio 11, 4. bis 27. 5. 1984)

Leiko Ikemura – Neue Arbeiten
4. Stadtzeichnerausstellung (bis 27. 5. 1984)

Tomitaro Nachi
Skulpturen, Bilder, Zeichnungen (bis 15. 4. 1984)

Volkskundliche Gegenstände aus dem Gewerbemuseum (bis Sommer 1984)

80 Jahre Teddybär und Käthe Kruse-Puppen (bis Ende Juni 1984)

Musikinstrumente fremder Völker (bis Ende Juni 1984)

750 Jahre St. Johannis (1234–1984)
Vom Siechkobel zur Vorstadt (2. 4. bis Mitte Juni 1984)

Fremdsprachiger Buchdruck in Nürnberg vom 15. bis zum 20. Jahrhundert (bis Ende April 1984)

Ben Willikens
Neue Arbeiten (12. 4. bis 31. 5. 1984)

Hansen-Bahia
Holzschnitte (8. 4. bis 29. 4. 1984 im Pilatushaus)

XXXVII. Faber-Castell-Ausstellung:
Brigitta Heyduck (1. 4. bis 31. 5. 1984)

Führungen

1. 4. 1984, 11.00 Uhr · Dr. Johannes Willers:
„Die Jagdsammlung des Museums“

5. 4. 1984, 20.00 Uhr · Dr. Johannes Willers:
„Die Jagdsammlung des Museums“

8. 4. 1984, 11.00 Uhr · Dr. Günther Bräutigam:
„Rüstung und Kostüm im Mittelalter“

12. 4. 1984, 20.00 Uhr · Dr. Günther Bräutigam:
„Rüstung und Kostüm im Mittelalter“

1. 4., 8. 4., 15. 4. und 29. 4. 1984, 11.00 Uhr:
Führungen durch die Ausstellung
„merhaba – Wohnen, arbeiten, Feste feiern in der Türkei“ durch Mitarbeiter des Kunstpädagogischen Zentrums

Arbeitsgruppe Kunsthalle des Bildungszentrums
7. 4. 1984, 14.30 Uhr · Christa Rudloff:
„Gustav Seitz – Werke und Dokumente“

Tag der offenen Tür für Amerikaner
8. 4. 1984, 11.00 bis 17.00 Uhr:
Führungen in englischer Sprache

Führungen zum Kennenlernen des Museums
dienstags bis samstags 10.30 und 15.00 Uhr
sonntags 15.00 Uhr
(Programm an der Eintrittskasse)

Gruppenführungen nach Vereinbarung

Mo–Fr 14, 15 und 16 Uhr
So 10 und 11 Uhr

nach Vereinbarung

nach Vereinbarung

nach Vereinbarung

nach Vereinbarung
Mi 18 Uhr: Vorführung der Modelleisenbahnanlage

nach Vereinbarung

nach Vereinbarung

nach Vereinbarung

nach Vereinbarung

nach Vereinbarung

Vortrag, Tanz, Konzert und Kurs

7. Musica Antiqua-Konzert

11. 4. 1984, 20.00 Uhr:
Ensemble für frühe Musik, Augsburg
Lieder und Tänze des Mittelalters,
Troubadours, Trouvères, Minnesänger,
Carmina Burana

1. 4. 1984, 15.00 Uhr:
Türkische Rockgruppe KOBRA, Berlin

5. 4. 1984, 19.30 Uhr:
„Warum seht ihr mich so an?“
Türkische und deutsche Frauen in der Bundesrepublik
mit Meral Akkent und Gabi Franger

7. 4. 1984, 14.00 Uhr:
Kochkurs mit Frau Nurten Everest:
Türkische Spezialitäten selbst gekocht
heute: Karniyarik

12. 4. 1984, 10.00, 14.30 und 19.00 Uhr:
Das Türkische Ensemble der Schaubühne am
Lehniner Platz, Berlin, spielt:
„Sevdalı Bulut – Die verliebte Wolke“

14. 4. 1984, 15.00 Uhr:
Habib Bektas: Lesung mit Musikbegleitung

18. 4. 1984, 19.30 Uhr:
„Wie sieht die Zukunft türkischer Familien in der Bundesrepublik aus?“
Podiumsdiskussion mit:

Erdogan Olcayto (Hürriyet, Bonn)
Peter Hausmann (Bayerischer Rundfunk, München)
Roman Ahrends (Frankfurter Rundschau, Bonn)
Diskussionsleitung: Dr. Karl Binswanger (Türkischer Pressespiegel, München)

28. 4. 1984, 14.00 Uhr:
Kochkurs mit Frau Nurten Everest:
Türkische Spezialitäten selbst gekocht
heute: İçliköfte

29. 4. 1984, 15.00 Uhr:
Klassische türkische Musik mit Vorstellung der Instrumente:
Türkischer Chor Nürnberg

Vorträge

im Naturhistorischen Museum

5. 4. 1984, 19.30 Uhr · Peter Achnitz
Farblichtbildervortrag: Teneriffa für Naturfreunde

9. 4. 1984, 20.00 Uhr · Gerhard Wölfel
Farblichtbildervortrag: Pilze, die nicht jeder kennt

11. 4. 1984, 19.30 Uhr · Dr. med. Günter Stumptner
Lichtbildervortrag: Venenerkrankungen – ihre Ursache und Entstehung unter besonderer Berücksichtigung zivilisatorischer Einflüsse (im Großen Saal)

11. 4. 1984, 19.30 Uhr · Wilhelm Schäfer
Farblichtbildervortrag: Entlang am Albtrauf – 2. Teil (im Kleinen Saal)

12. 4. 1984, 19.30 Uhr · Heinz Friedlein
Farblichtbildervortrag: Unterwegs in Transkaukasien – Teil 2: Armenien

25. 4. 1984, 19.30 Uhr · Günter Einbeck
Lichtbildervortrag: Niels Bohr – Ein Leben für die Atomphysik

Verein für Geschichte der Stadt Nürnberg:
3. 4. 1984, 19.30 Uhr · Studiendirektor Dr. Herbert Maas
Vortrag: Adlerstraße bis Zerzabelshof. Nürnberger Straßen erzählen Geschichte (im Großen Saal des Luitpoldhauses, Gewerbemuseumsplatz 4)

Sonderausstellungen im Spielzeugmuseum

Seit November 1983 zeigt das Spielzeugmuseum in der ersten Etage seiner Ausstellungsräume mehrere Sondervitrinen, die den beiden wichtigsten „Spielzeug-Geburtstagen“ des vergangenen Jahres gewidmet sind.

Käthe Kruse

1883 – 1968

Käthe Kruse, die am 17. September 1883 in Breslau geboren wurde und bis zu ihrem Tod 1968 schöpferisch tätig war, machte Puppengeschichte. Als junge Schauspielerin Katharina Simon lernte sie in Berlin den Bildhauer Max Kruse (1854–1942) kennen und schenkte ihm in den folgenden Jahren sieben Kinder. Es war Max Kruse, der seine Frau Käthe anregte, für die beiden erstgeborenen Töchter Maria („Mimerle“) und Sofie („Fifi“) Puppen selbst zu machen; denn er war der Meinung, daß das zerbrechliche Biskuitporzellan damaliger Puppen als Spielzeug denkbar ungeeignet war.

Alle Versuche von selbst hergestellten Puppen, die nun in den Jahren 1906 bis 1910 entstanden, waren ausschließlich zum Spielen für die Kruse-Töchter bestimmt. Die erste Puppe für Mimerle sah so aus: ein Handtuch, gefüllt mit Sand und einer Kartoffel als Kopf, Zipfel zu Armen und Beinen abgebunden, Augen, Mund und Nase mit abgebrannten Streichhölzern markiert. Jede weitere Puppe gelang ihr besser als die Vorgängerin. Sie beteiligte sich 1910 mit vervollkommenen Modellen erfolgreich an einer Ausstellung „Spielzeug aus eigener Hand“, veranstaltet vom Warenhaus Hermann Tietz in Berlin. Die Puppen von Käthe Kruse wurden zwar nun nicht mehr mit Sand gefüllt, sie bekamen unter Mithilfe Max Kruses modellierte Köpfe und wurden in modische Kleidung gesteckt, aber sie behielten einen weichen, biegsamen Stoffkörper mit natürlichen und kindlichen Gesichtszügen, die teilweise den Kindern Käthe Kruses ähnelten.

Die Ausstellung zeigt die fünf Puppenkopftypen historischer Käthe Kruse Puppen mit handbemalten Stoff- und Magnesitköpfen aus der Zeit von 1910 bis in die fünfziger Jahre, die in den Werkstätten in Bad Kösen entstanden und Namen tragen wie „Schlenkerchen“, „Träumerchen“, „Du mein“, „Das deutsche Kind“ oder „Hampelchen“. Die erste Käthe Kruse Puppe hatte keinen individuellen Namen, sie hieß schlicht „Puppe I“. Aus der späteren Produktion in Donauwörth, die größtenteils auf Kunststoffköpfe umgestellt wurde, sind ebenfalls einige Beispiele bis in unsere Zeit zu sehen. Fotos und Firmenprospekte, die die Entstehung nicht nur der Spielpuppen, sondern auch der Käthe Kruse Schaufensterpuppen und Puppenstubenpuppen dokumentieren, ergänzen das Sachmaterial.



Käthe Kruse Puppe „Schlenkerchen“ 1922

80 Jahre Teddybär

Ein anderes Spielzeug hatte 1983 ebenfalls ein Jubiläum zu verzeichnen. Der Teddybär wurde 80 Jahre alt. Im Jahre 1902/03 entwarf der Kunststudent Richard Steiff, Neffe der Firmengründerin Margarete Steiff, den ersten Spielbären der Welt, der mit gegliederten Armen und Beinen aus Mohair hergestellt wurde. Die Neuheit wurde auf der Leipziger Messe 1903 vorgestellt, fand aber zunächst kein Interesse. Erst am letzten Messetag sah ein Amerikaner das Tier und bestellte 3000 Stück nach New York.

In den USA wurde das Spieltier unter dem Namen „Teddybär“ populär. Der damalige Präsident Theodor („Teddy“) Roosevelt pflegte gern auf Bärenjagd zu gehen. Bei einer dieser Jagden lief dem Präsidenten ein Bärenjunges vor die Flinte, doch er weigerte sich, es zu erlegen und scheuchte das Junge zu seiner Mutter zurück. Von da an wurde der Präsident in der politischen Karikatur oft im Zusammenhang mit einem Bären dargestellt. Einige Jahre später anlässlich der Hochzeit der Roosevelt-Tochter kam jemand auf die Idee, die Festtafel mit Mohairbären von Steiff zu schmücken, wobei spaßhaft von „Teddy's Bären“ gesprochen wurde. Seitdem standen Teddybären in der Beliebtheit als Kinderspielzeug immer an eine der ersten Stellen.

Die Sondervitrine zum Teddybär-Jubiläum, eingerichtet mit Leihgaben aus dem Archiv der Firma Steiff, umfaßt neben verschiedenen Bären auch andere Tiere und selten gezeigte Filzpuppen aus der Zeit der letzten 100 Jahre. Sie ist bis Ende Juni zu sehen.

Marion Faber

Tag der offenen Tür für amerikanische Besucher

Das Germanische Nationalmuseum veranstaltet in Zusammenarbeit mit dem Kunstpädagogischen Zentrum im Germanischen Nationalmuseum am Sonntag, dem 8. April 1984, von 11.00 bis 17.00 Uhr einen Tag der offenen Tür für englischsprachige Besucher, vorrangig Amerikaner.

Bereits im Frühjahr und Herbst 1983 hatten zwei solcher Tage der offenen Tür im Germanischen Nationalmuseum stattgefunden. Der Besucherstrom hierzu war – auch aufgrund der tatkräftigen Mithilfe der Medien, vor allem des AFN – sprunghaft angestiegen. Die Besucher hatten reges Interesse an dem kostenlos angebotenen Führungsprogramm der ehrenamtlich arbeitenden amerikanischen Mitarbeiter

des GNM/KpZ, Abteilung Erwachsenenbildung, gezeigt. Um hier einem offensichtlichen Bedürfnis entgegenzukommen, wird nun im April der 3. Tag der offenen Tür vorrangig für Amerikaner veranstaltet mit einem diesmal inhaltlich und in der Vermittlungsform breiter gefächerten Programm.

Das Angebot umfaßt

1. Führungen zu Hauptwerken des Germanischen Nationalmuseums,
2. Führungen mit dem besonderen Schwerpunkt Dürer und Nürnberg in der Dürerzeit, außerdem Führungen zu historischen Waffen, Rü-

stungen sowie zu alten originalen Bauernstuben,

3. Führungen für Kinder und Eltern, die unter dem Thema stehen „Wer möchte ein Ritter sein? Eine Betrachtung der Ritterrüstungen im Mittelalter“ und „Ein Rundgang (mit den Augen) durch ein Puppenhaus – wer kommt mit?“

4. In einem besonders eingerichteten Raum können Kinder ab vier Jahren zeichnen und malen.

Der Eintritt ist frei.

Gesine Stalling

Brigitta Heyduck

XXXVII. Faber-Castell Künstler-Ausstellung · 1. April bis 31. Mai 1984

Geboren in Breslau, studierte 1955–61 an der Akademie der Bildenden Künste in Nürnberg und machte ihr Abschlusßdiplom mit Auszeichnung. Von 1958–59 erhielt sie ein Stipendium für die „Schule des Sehens“ bei Prof. Oskar Kokoschka. 1961 bekam sie den Förderpreis der Stadt Nürnberg und 1982 den des Kulturpreises Schlesien des Landes Niedersachsen.

Frau Heyduck lebt und arbeitet als freischaffende Malerin in Schwarzenbruck bei Nürnberg. Sie hat viele Einzelausstellungen im In- und Ausland durchgeführt oder sich bei anderen beteiligt wie München, Salzburg, Dresden, Athen, Windhuk, Kapstadt, Bonn, Menton, Eskilstuna, New York usw.

In dieser Ausstellung werden neue Arbeiten – Aquarelle, Zeichnungen, Gouachen und Lithos – vorgestellt. Sie zeigen ausnahmslos Landschaften und Häuser, ohne den Menschen mit einzubeziehen. Nicht einmal Tiere kommen vor. In Frau Heyducks Bildern wird die Zeit sichtbar gemacht – wie vergänglich sie ist. Bröckelnder Putz, altersschwaches Fachwerk, künstlerisch und maltechnisch gekonnt dargestellt, zeigen uns nicht nur, wie schnell die Jahre vorüberlaufen, sie machen überaus deutlich, was übrig bleibt: Leere, Einsamkeit,



Brigitta Heyduck, Griechische Stühle, Aquarell, 1980

totes Material, das sich selbst überlassen bleibt bis zum endgültigen Zerfall.

Brigitta Heyducks Arbeiten – ob aus Frankreich, England, Südafrika, Marokko, Kleinasien, Griechenland oder aus Franken – sind eindrucksvoll und haben ihren eigenen Stil, der unverkennbar ist. Sie stellen das Wesentliche klar und deutlich

in einer Atmosphäre heraus, die rein und sauber ist, in der Leben aber ausgeschlossen bleibt. Gerade deshalb jedoch üben sie einen großen Reiz und beträchtliche Anziehung auf den Betrachter aus.

Die Ausstellung ist täglich von 8 bis 18 Uhr geöffnet, auch an Sonntagen und Feiertagen.

Heinrich Steding

Das Ausstellungsprojekt für 1985



Leben und Arbeiten im Industriezeitalter

Eine Ausstellung zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte Bayerns seit 1850



Lokomotivfabrik Krauss & Comp. auf dem Marsfeld in München. Auslieferung der 1.000sten Lokomotive. Aquarell von Friedrich Perlberg, München 1882. Foto: Krauss-Maffei AG, München

Hier und in den kommenden Nummern des MonatsAnzeigers werden einzelne Abteilungen der Ausstellung in loser Folge in einer Vorschau vorgestellt.

Die wichtigsten Industriezweige in Bayern

Die hier überblickartig skizzierten Industriezweige werden in enger Verknüpfung von technologischer Entwicklung und Arbeitssituation in der Ausstellung zu sehen sein. Historische Maschinen, Produkte und Fotos sollen dem Besucher grundlegende Arbeitsvorgänge nicht nur durchschaubar, sondern nach Möglichkeit auch praktisch nachvollziehbar vermitteln.

Im Jahr 1854 ließ König Maximilian II. (1848–1864) ein Gutachten über den Stand der Industrialisierung in Bayern erstellen. Es ergab, daß damals die Schwerpunkte der industriellen Entwicklung in Nürnberg, Fürth, Hof und dem Vogtland, in Augsburg, Kaufbeuren, Kempten und in der Pfalz lagen. München und Oberbayern rangierten noch hinter den genannten Regionen. Nicht geschlossene Industriegebiete wie etwa an der Ruhr, sondern gehäufte Fabrikansiedlungen in kleineren Regionen kennzeichnen Bayerns Weg in das Industriezeitalter. So zeigt die Wirtschaftsgeschichte Bayerns seit etwa 1850 ein vielfältiges Bild industrieller Aktivität. Sowohl in den für den allgemeinen europäischen Industrialisierungsprozeß entscheidenden Bran-

chen – Maschinenbau, Textilindustrie, Chemo- und Elektroindustrie – als auch in einigen speziell für Bayern bedeutsamen Produktionszweigen, wie der Keramik- und Glasherstellung, dem Brauereiwesen und dem Bergbau lassen sich Einführung und Entwicklung industrieller Fertigungs- und Bearbeitungsmethoden aufzeigen. Darüber hinaus spielte die Hausindustrie (Heimarbeit) besonders in den ländlichen Regionen Oberfrankens und der Oberpfalz bis in die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg keine unwesentliche Rolle. Die Metallindustrie entwickelte sich aus handwerklichen Anfängen zu großen Industriebetrieben, wie Krauss-Maffei in München oder der aus der Buz'schen und der Cramer-Klett'schen Fabrik in Augsburg bzw. Nürnberg hervorgegangenen MAN. Dampfmaschinen und Lokomotiven, Turbinen, Schnellpressen, Werkzeugmaschinen bis hin zu großen Eisenarchitekturen waren die Hauptprodukte dieses besonders intensiv expandierenden Industriezweiges. Als Indikator für den wirtschaftlichen Aufschwung gilt auch die Zahl der Dampfmaschinen in Bayern, die sich zwischen 1861 und 1889 von 491 auf 3.819 erhöhte.

Die Textilindustrie Bayerns folgte der allgemeinen Entwicklung vom handwerklich gefertigten Leinen zum industriell erzeugten Baumwollstoff. Neben der Mechanischen Baumwollspinnerei in Augsburg, der ersten im Zollvereinsgebiet,

sind in den 1850er Jahren besonders Gründungen im nordbayerischen Raum zu verzeichnen, in Hof, Bayreuth und Bamberg.

Die chemische und die elektrotechnische Industrie erreichte in Deutschland vor dem 1. Weltkrieg eine nahezu weltmarktbeherrschende Stellung. Die deutsche Chemie produzierte beispielsweise seit 1900 knapp 90% aller synthetischen Farbstoffe der Welt. Den größten bayerischen Anteil daran hatte die 1865 im damals bayerischen Ludwigshafen gegründete BASF. Die Fortschritte in der Elektrotechnik führten seit den 1880er Jahren zu einer raschen Elektrifizierung wesentlicher Lebens- und Arbeitsbereiche. Maßgeblich bestimmend für den Weg der bayerischen Elektroindustrie war die Sigmund Schuckert'sche Elektrizitäts-Aktiengesellschaft, deren Produktion in den späten 1880er Jahren bis zur Fusion mit Siemens & Halske 1903 Kohlebogenlampen, Zähler, Schaltgeräte und vor allem Scheinwerfer, sowie elektrische Bahnen umfaßte.

In der Nahrungsmittelindustrie ermöglichte die Entwicklung der maschinellen Kühlung durch Linde seit 1878 eine jahreszeitliche unabhängige Herstellung, Lagerung und Beförderung von Lebensmitteln. Die dadurch z.B. erheblich gesteigerte Bierproduktion verdrängte teilweise den in Arbeiterkreisen weit verbreiteten Branntwein.

Auch in der Montanindustrie Oberbayerns und des östlichen Frankens spielte die Entwicklung neuer Technologien in Abbau und Aufbereitung, besonders die Einführung der Elektrizität bei Grubenmaschinen und in der Bewetterung, eine bedeutende Rolle.

In der für Ostbayern wichtigen Glas- und Keramikindustrie blieben die Herstellungsverfahren auch für die zunehmend Bedeutung erlangende Industriekeramik im wesentlichen gleich. Die gesteigerte Nachfrage ließ Keramikgeschirr zu einem Massenartikel aller sozialen Schichten werden.

C.F., N.G., U.K.

Zur Information über die gesamte Ausstellung ist ein Falblatt als Beilage zum MonatsAnzeiger 34/1984 erschienen.